

nenalen Bindung und Abhängigkeit von der Lokalchronik zu entledigen, die Totò mit seinem Repertoire hingegen niemals verlassen hat. Karl Valentin, der große bayerische Komiker, auch er regional gebunden und auch er erbarmungslos gegenüber dem geschriebenen oder gesprochenen Wort, fand seine Stärke eher darin, die 'Normalität' auf die Spitze zu treiben, anstatt sich als Fremder zu behaupten; seine Einbildungskraft war nicht überschwinglich, sondern verschlossen und finster. Die engste Verwandtschaft ist wohl eher die zu Catinflas, dem *pelado* (armer Teufel) im mexikanischen Film und Revuetheater. Typischer Lumpenproletarier aus Mexico City, mit indianischem Einschlag, ewig vom Hunger nach Essen und nach Frauen gequält, unweigerlich und programmatisch in Opposition, ist Catinflas großartig in der Mimik und noch großartiger im Gebrauch einer unzusammenhängenden Sprache, die ihm als Schutz dient. In mehreren Fällen befindet er sich in seinen Filmen in Situationen, die er nicht verdient hat und die ihm durch ein Mißverständnis widerfahren sind: ein klassischer Knoten, wie man sich leicht erinnern wird, in den Verwicklungen, die Totò bestimmt waren. (Und es ist zumindest amüsant, daß beide Schauspieler die *plaza de toros* nachgeahmt und sich damit vor Vicente Blasco Ibanez verbeugt haben, sei es auch nur im Titel: der Mexikaner 1941 mit *Ni sangre ni arena*, der Italiener 1948 mit *Fifa e arena*.)

Trotz der Begabungen, von denen die Rede war (und noch anderer: zum Beispiel einer bewundernswert runden klangvollen Stimme) ist Totò immer für übermäßig italienisch gehalten worden und damit für unübersetzbar und nicht exportierbar (heute scheinen die von Jean-Louis Comolli herausgegebene Anthologie und das Interesse der französischen Kritik diese Behauptung zu widerlegen).

Antonio de Curtis war froh, nicht übersetzt und nicht exportiert zu werden, mißtrauisch, wie er war, dem Ausland gegenüber (nur einige wenige Male hat er die Grenze überschritten) und gänzlich in Anspruch genommen von seinen genealogischen Träumen eines ehemals armen Neapolitaners und Nachkommen des Thrones von Byzanz — ein schüchterner Mensch, scheu und häuslich.

In: *Freibeuter*, Nr. 28, Berlin 1986

## NAPOLI MILIONARIA

### Millionenstadt Neapel

Land	Italien 1950
Produktion	Dino de Laurentiis
Regie	Eduardo De Filippo
Buch	Piero Tellini, Eduardo De Filippo, Arduino Majuri nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Eduardo De Filippo
Kamera	Aldo Tonti
Dekor	Achille Spezzaferri, Piero Filipone
Ausstattung	Piero Gherardi
Musik	Nino Rota
Schnitt	Douglas Robertson, Giuliana Attenni
Darsteller	
Gennaro Iovine	Eduardo De Filippo
Maria Rosaria, seine Tochter	Delia Scala
Amalia, seine Frau	Leda Gloria
Amedeo, sein Sohn	Gianni Glori
Donna Adelaide	Titina De Filippo

Brigadiere	Carlo Ninchi
Pasquale Miele	Totò
Enrico	Dante Maggio
Assunta	Laura Gore
Ragioniere Spasiani	Mario Soldati
Federico	Aldo Giuffrè

Uraufführung September 1950

Format 35 mm, schwarzweiß, 1 : 1.33  
Länge 99 Minuten

### Inhalt

Gennaro Iovine, ein ehrlicher Straßenbahnführer, und sein Freund Pasquale glauben nicht daran, daß der Krieg ausbrechen wird. Aber der Krieg bricht schon sehr bald aus. Gennaro, der seine Arbeit verloren hat, vermag sich nicht den Zeitumständen anzupassen und wird von seiner Familie als Versager betrachtet. Amalia, seine Frau, sorgt für alles, indem sie Schwarzhandel treibt. Als der Brigadiere kommt, um die Wohnung zu durchsuchen, inszeniert die Familie eine Totenwache, um die Schmuggelware unter dem Bett zu verstecken: und Pasquale, Gennaros Freund, der, um sich zu retten, sich arrangiert, wie er kann, geht darauf ein, den Toten zu spielen, wobei er die Fiktion auch dann fortsetzt, als Alarm gegeben wird und alle sich in den Keller flüchten. Bei einer Razzia wird Gennaro verhaftet und nach Deutschland deportiert. Amalia, die einen Helfershelfer gefunden hat, bereichert sich weiterhin mit Schwarzmarktgeschäften, auch nach der Ankunft der Alliierten. Gennaro kehrt nach Hause zurück: aber er ist jetzt ein Fremder, niemand will von seinen Abenteuern hören. In der Euphorie des neuen Reichums bemerkt Amalia nicht einmal, was in ihrem Haus vorgeht. Ihr Sohn Amedeo widmet sich einem illegalen Handel mit gestohlenen Autos und Reifen. Maria Rosaria, die ältere Tochter, erwartet ein Kind von einem Amerikaner, der sie verlassen hat; die jüngere Tochter ist todkrank. Nicht einmal auf dem Schwarzmarkt gibt es das Penizillin, das sie retten könnte. Aber es wird ihr von einem armen 'Ragioniere' angeboten, den Amalia durch ihren Geiz ausgeplündert hatte. Etwas scheint sich in der Familie Gennaros zu verändern, aber nicht für Amedeo, der seine Geschäfte fortsetzt und schließlich ins Gefängnis kommt. Gennaro erzählt seinem Freund seine schrecklichen Erlebnisse im Krieg. Pasquale behauptet, daß es noch einen Krieg geben werde.

## GUARDIE E LADRI

### Räuber und Gendarm

Land	Italien 1951
Produktion	Ponti-de-Laurentiis-Golden Film
Regie	Steno (Stefano Vanzina) und (Mario) Monicelli
Buch	Piero Tellini, Vitaliano Brancati, Aldo Fabrizi, Ennio Flaiano, Ruggero Maccari, Steno und Monicelli
Kamera	Mario Bava
Dekor	Flavio Mogherini
Musik	Alessandro Cicognini
Schnitt	Adriana Novelli